

Schenkt ihnen doch ein Lied!

„Edelweiß“ — so heißt das deutsche Jugendensemble der Laienkünstler von Aktjubinsk. Dieser Tage jährt sich zum ersten Mal sein Geburtstag.

Wir befinden uns im Gebietskulturhaus. Hier ist das Zimmer, wo die Laienkünstler üben. An diesem Abend ist die Vokalgruppe der Mädchen an der Reihe. Sie üben deutsche Volks- und zeitgenössische Lieder. In den kurzen Pausen sind Gesang und Musik. Besonders heiter werden die Mädchen, wenn ihr Leiter Herbert Leicht ein selbstverfaßtes Lied singt. Er versteht das wie ein echtes Schauspiel. Nach solch einer Entspannung hebt sich die Stimmung, und es singt sich besser. Ein lebensfrohes, einträchtiges Völkchen hat sich da versammelt. Das sind Studenten und Oberschüler, Arbeiter aus verschiedenen Betrieben der Stadt. Aber ausschließlich Jugendliche.

Sie hatten eine Reihe von Fragen: „Wo gastiert gegenwärtig das Ensemble, Freundschaft?“ „Was gibts in seinem Repertoire Neues?“ „In welchen Städten gibt es noch deutsche Laienkunstkollektive?“ „Unser Leser wurde schon früher mit dem Ingenieur-Technologen des Werks „Aktjubröntgen“ Herbert Leicht bekannt. Er ist ein tüchtiger Ingenieur und ein großer Liebhaber von Gesang und Musik. Ein Enthusiast in der Organisation der Laienkunst. In diesem Jahr werden es zehn Jahre, seitdem er die deutsche Laienkunst in der Stadt leitet. Es gab zwar eine kleine Unterbrechung, als das Kollektiv keine Räumlichkeiten zum Üben hatte. Im Februar des vergangenen Jahres gelang es ihm, das Ensemble von neuem zu organisieren. Das war ein ganz neues Kollektiv.

Als erste kamen die Schwestern Rosmarie, Regine und Josefine Grad, Frieda Seifert, Lilli Maier, Katharina Rößler. „Wir wunderten uns selbst“, erzählten Rosmarie, die Massengorganistatorin, und Katharina, die Älteste des Zirkels, „wie schnell es sich herumsprach, daß es wieder ein deutsches Laienkunstkollektiv gibt. Zu uns kamen Oberschüler aus der Mittelschule des Dorfes Sasda, Rayon Aktjubinsk, Studenten der pädagogischen und medizinischen Hochschulen, Arbeiter

verschiedener Betriebe. Es fanden sich auch Musiker, denn ohne Musik kann es kein Konzert geben. Dem Leiter Herbert Leicht half dabei der Student der Pädagogischen Hochschule Anton Baumann, der jetzt Musikleiter des Estradenensembles ist, dessen Mitglieder Ewald Ritter und Viktor Gerber sind selbst an. Und man denke nur nicht, daß das irgendwelche Krimperkeren sind. Einiges über das Programm des Ensembles. Die Vokalgruppe der Mädchen singt die Lieder: „Horch, was kommt von draußen rein“, „Edelweiß“, „Junge Herzen von Musik“, das Quartett der Mädchen Lin Maier, Katharina Koll, Antra Spantagel und Irene Wichmann singen das Lied „Eine glückliche Reise“, Rosmarie und Regine Grad — „Zwei, die sich lieben“. Sie singen die Lieder von Lore Reimer, Lin Maier, Katharina Koll, Antra Spantagel und Irene Wichmann singen das Lied „Eine glückliche Reise“, Rosmarie und Regine Grad — „Zwei, die sich lieben“. Sie singen die Lieder von Lore Reimer, Lin Maier, Katharina Koll, Antra Spantagel und Irene Wichmann singen das Lied „Eine glückliche Reise“, Rosmarie und Regine Grad — „Zwei, die sich lieben“.

Die erste richtige Anerkennung erhielt das Orchester während der Neujahrsfeier. Es begab sich so, daß zum Neujahrsfest keine Musikanten aufzutreiben waren. „Was tun?“, beunruhigte sich der Direktor des Kulturhauses. Er wandte sich an Leicht: „Wie wärts mit eurem Ensemble?“ „Es war etwas riskiert, das junge Orchester so plötzlich auftreten zu lassen, aber es gab keinen anderen Ausweg.“

Zu jenem Neujahrsabend kamen unsere Leser alle aus dem Ensemble“, erzählt Josefine Leicht. „Sie kamen, um mit den Musikanten zu sein, sie zu unterstützen. Die Jungen spielten mit besonderer Begeisterung. Als sie den „Shake“ spielten, stellten die Mädchen sich neben sie und sangen. Der ganze Saal sang mit. Es war sehr festlich und fröhlich. Die Musikanten fühlten sich sicher.“

Überhaupt sind diese Laienkünstler noch nicht oft aufgetreten: einmal im Klub der Arbeitssiedlung der Ziegelfabrik, dann im Werk „Aktjubröntgen“ und in Sasda. In der zweiten Februarhälfte soll die Gruppe im Fernsehen zeigen. Sie bereiten sich intensiv darauf vor.

Herbert Leicht kann diesen Augenblick kaum erwarten. Erstens wird das die erste erste Probe sein, zweitens wäre das keine schlechte Reklame. Neue Teilnehmer würden sich melden. Er möchte die mehr Jungen haben.

Viele Personen können natürlich nicht aufgenommen werden, weil in einem kleinen Zimmer geübt wird. In demselben Raum üben auch die russischen und tschechischen Laienkünstler. Eigentlich

ist das Gebietskulturhaus Herr im Kulturhaus, aber unter anderem gesagt, haben die Laienkunstkollektive immer mehr Zuschauer. Oft müssen die Proben im Werk „Aktjubröntgen“ durchgeführt werden, aber die Jungen und Mädchen klagen nie. Über ihren Enthusiasmus kann man sich nur freuen. Nehmen wir z. B. solch einen Fall: Die Musikanten hatten keinen Lautverstärker, da legten sie Geld zusammen und kauften sich einen. Das während der Neujahrsfeier verdiente Geld wurde für neue Musikinstrumente veranschlagt. Nirgends waren elektrische Gitarren zu finden, da fertigten Ewald Ritter und Viktor Gerber sie selbst an. Und man denke nur nicht, daß das irgendwelche Krimperkeren sind. Einiges über das Programm des Ensembles. Die Vokalgruppe der Mädchen singt die Lieder: „Horch, was kommt von draußen rein“, „Edelweiß“, „Junge Herzen von Musik“, das Quartett der Mädchen Lin Maier, Katharina Koll, Antra Spantagel und Irene Wichmann singen das Lied „Eine glückliche Reise“, Rosmarie und Regine Grad — „Zwei, die sich lieben“. Sie singen die Lieder von Lore Reimer, Lin Maier, Katharina Koll, Antra Spantagel und Irene Wichmann singen das Lied „Eine glückliche Reise“, Rosmarie und Regine Grad — „Zwei, die sich lieben“.

Das Ensemble kann mit seinem Programm noch keinen Abend ausfüllen, dafür organisiert es Erholungsabende, wo gesungen, getanzt, gespielt wird, ein volles Programm reicht dem Ensemble die Kraft einfach noch nicht aus: Es fehlt an Replazierern und Tänzern.

Das Ensemble „Edelweiß“ ist ein einträchtiges Kollektiv, das schon seine Tradition hat. Diese Jungen und Mädchen versammeln sich nicht nur zu den Proben. Im Sommer unternehmen sie Ausflüge ins Freie, Kinobesuche, feiern gemeinsam die Geburtstage der Mitglieder ihres Kollektivs. Die Laienkünstler viele Sorgen. Sie müssen sich auf die Gebietschau und den Auftritt im Fernsehen vorbereiten. Die Ausstattung muß durchdacht, ein Emblem des Ensembles muß geschaffen werden. Sie möchten auch ihr eigenes Lied haben, das als Devise und Emblem des Ensembles dienen könnte. Wie wäre den jungen Enthusiasten dabei zu helfen?

In ihrem Namen wende ich mich an unsere Dichter und Komponisten mit der Bitte, für das Aktjubinsk-Ensemble ein lebensfrohes, schönes Lied zu dichten, das sie von der Bühne singen könnten oder auch einfach so, wenn sie sich versammeln und sich zu erholen haben.

Schenkt ihnen solch ein Lied!

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Aktjubinsk

Mit großem Interesse

Purin, die sich mit W. I. Lenin traf. Die Beschlüsse in der Schicht helfen das Bewußtsein und die Arbeitsaktivität zu heben. In ihnen studieren über 10000 Personen das ideologische Erbe des Führers der Revolution.

Tschikent. Zu den Viehzüchtlern, die in den Susaksteppen und Sandgebieten von Kaschkum und Moinkum überwintern, führen

Junge Wissenschaftler

ten auf dem Unionswettbewerb wurde die Arbeit der Karagander W. Korshin und L. Bruch mit Medaillen ausgezeichnet. Sie ist der Frage der Veränderung des Zinkgehalts in den Inseln der Bauschmelzhütten des Dialekt gewidmet. Beide Autoren sind Mitglieder der wissenschaftlichen Studentengesellschaft der Hochschule, die über 600 künftige Ärzte vereint. Die Gesellschaft wird vom Profes-

sor I. A. Serobrowskaja geleitet. Die Mitglieder dieser Gesellschaft führen Forschungen über verschiedene Probleme durch. Unlängst haben die Gelehrten der Hochschule beim Pionierpalast einen wissenschaftlichen Zirkel „Schüler“ organisiert, in den begabte Kinder ausgewählt werden. Viele von ihnen werden in Zukunft die wissenschaftliche Studentengesellschaft auffüllen.

Ein Mensch pflanzt einen Baum

Das Haus des Lehrers Iwan Ponesha erhebt sich über dem Fluß der Achtklassenschule auf dem Lande“ verteidigt. Er hebt seine dunklen Augen und sagt, als spreche er zu sich selbst: „Der Mensch ist dazu da, Gütes zu tun. Es gilt, den Kindern in den Windeln Güte anzuerkennen. Das Kind muß wissen, daß es in einer Welt von guten Menschen lebt. Denken wir denn aber auch immer daran, was wir heute an einem gewöhnlichen Tag. Gütes getan haben? Der heutige Tag in seiner Realität ist die Grundlage jeglicher Erziehung.“

Ein außergewöhnlicher Fall: Eine Dorfbewohnerin war heimlich in die Stadt überflogen und hatte ihre Tochter, eine Schülerin der 3. Klasse, nicht mitgenommen. Das Mädchen wartete vergebens Tag für Tag an der Bushaltestelle auf ihre Mutter. Wie sollte der Lehrer der Kleinen den Glauben an Güte wiedergeben? Er setzte sich in den Bus, fuhr einige Haltestellen in der Richtung nach der Stadt und stieg dann wieder in die entgegengesetzte Richtung um. An der Bushaltestelle hatte wie immer das kleine Mädchen seiner Mutter. „Wartet du auf deine Mutter?“ „Ja, natürlich.“ „Ich habe sie in der Stadt gesehen. Sie hat dir Geschenke geschenkt.“

der Achtklassenschule auf dem Lande“ verteidigt. Er hebt seine dunklen Augen und sagt, als spreche er zu sich selbst: „Der Mensch ist dazu da, Gütes zu tun. Es gilt, den Kindern in den Windeln Güte anzuerkennen. Das Kind muß wissen, daß es in einer Welt von guten Menschen lebt. Denken wir denn aber auch immer daran, was wir heute an einem gewöhnlichen Tag. Gütes getan haben? Der heutige Tag in seiner Realität ist die Grundlage jeglicher Erziehung.“

Ein außergewöhnlicher Fall: Eine Dorfbewohnerin war heimlich in die Stadt überflogen und hatte ihre Tochter, eine Schülerin der 3. Klasse, nicht mitgenommen. Das Mädchen wartete vergebens Tag für Tag an der Bushaltestelle auf ihre Mutter. Wie sollte der Lehrer der Kleinen den Glauben an Güte wiedergeben? Er setzte sich in den Bus, fuhr einige Haltestellen in der Richtung nach der Stadt und stieg dann wieder in die entgegengesetzte Richtung um. An der Bushaltestelle hatte wie immer das kleine Mädchen seiner Mutter. „Wartet du auf deine Mutter?“ „Ja, natürlich.“ „Ich habe sie in der Stadt gesehen. Sie hat dir Geschenke geschenkt.“

der Achtklassenschule auf dem Lande“ verteidigt. Er hebt seine dunklen Augen und sagt, als spreche er zu sich selbst: „Der Mensch ist dazu da, Gütes zu tun. Es gilt, den Kindern in den Windeln Güte anzuerkennen. Das Kind muß wissen, daß es in einer Welt von guten Menschen lebt. Denken wir denn aber auch immer daran, was wir heute an einem gewöhnlichen Tag. Gütes getan haben? Der heutige Tag in seiner Realität ist die Grundlage jeglicher Erziehung.“

Ein außergewöhnlicher Fall: Eine Dorfbewohnerin war heimlich in die Stadt überflogen und hatte ihre Tochter, eine Schülerin der 3. Klasse, nicht mitgenommen. Das Mädchen wartete vergebens Tag für Tag an der Bushaltestelle auf ihre Mutter. Wie sollte der Lehrer der Kleinen den Glauben an Güte wiedergeben? Er setzte sich in den Bus, fuhr einige Haltestellen in der Richtung nach der Stadt und stieg dann wieder in die entgegengesetzte Richtung um. An der Bushaltestelle hatte wie immer das kleine Mädchen seiner Mutter. „Wartet du auf deine Mutter?“ „Ja, natürlich.“ „Ich habe sie in der Stadt gesehen. Sie hat dir Geschenke geschenkt.“

XII. Kann der Sozialismus erreicht werden, ohne das Stadium des Kapitalismus durchzumachen?

Diese Frage ist in unseren Tagen besonders aktuell geworden. Es finden sich „Theoretiker“, die unter Berufung auf Marx versuchen, den Kapitalismus in eine Art Pflanze zu verwandeln, das alle Völker der Welt unbedingt passieren müssen, bevor sie das ersehnte Ufer des Sozialismus erreichen. So behauptete R. Milon in dem selberrichteten in Paris herausgegebenen Buch „Marxismus, Kommunismus und afrikanischer Sozialismus“, „Marx zufolge muß der Sozialismus unaufheblich dem Kapitalismus folgen“ und daher „ist der Sozialismus unverrückbar, solange nicht der Kapitalismus sein höchstes Entwicklungsstadium erreicht hat.“

R. Milon und seinesgleichen, die sich mit Marx kennen, stellen die Weg der selbständigen politischen Entwicklung betreten haben, gewinnt das Problem des nichtkapitalistischen Weges eine gewichtige politische und praktische Bedeutung.

Vor den jungen Nationalstaaten, die sich aus den Fesseln des Kolonialismus befreien haben, steht die Aufgabe, den Widerspruch zwischen der staatlich-politischen Unabhängigkeit und der tiefreichenden ökonomischen Rückständigkeit zu überwinden, die sie in eine abhängige Lage zum internationalen Imperialismus stellt. Es gibt bloß zwei Wege, um diesen Widerspruch zu lösen — den kapitalistischen oder den nichtkapitalistischen, der die Perspektive des allmählichen Überganges zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus bahnt.

Die reaktionären Kreise der nationalen Bourgeoisie, die mit dem internationalen Imperialismus zusammenarbeiten, verteidigen den kapitalistischen Weg. Die breiten Volksmassen und revolutionären, demokratischen Kräfte hingegen lehnen ihn ab. Sie verstehen: Der kapitalistische Weg bedeutet, daß die jungen Staaten als Ausbeutungsobjekte des Imperialismus beibehalten werden sollen und dieser Weg daher den Volksmassen nur Kummer und Leid bringt. Die Arbeiterklasse und die Bauern fordern einen radikalen Ausweg aus dem Sumpf der jahrhundertalten Rückständigkeit zu zeigen.

Die Spanne im Niveau der ökonomischen Entwicklung zwischen den jungen afro-asiatischen Staaten und den Industrieländern nimmt keineswegs ab, sondern vergrößert sich sogar. Während des zweiten Weltkrieges war das Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung in den ökonomisch schwachentwickelten Ländern ein achtel so hoch wie in den entwickelten. Gegenwärtig ist es zwölftel geringer und wird bis zum Jahr 2000, wenn diese Tendenz anhält, auf ein achtzehntel zurückgehen.

Die Imperialisten sind auf jede Art und Weise bestrebt, die bestehende Entwicklungslendenz zu wahren und die jungen Staaten im Rahmen des kapitalistischen Systems zurückzuhalten. Das Hudson-Institut für Sozialprognosen

schon „Entwicklungsstadium der Volkswirtschaft unbedingt durchlaufen müssen. Diese Frage haben wir mit einem Nein beantwortet“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 41, S. 245—246, russ.).

Die historische Erfahrung bestätigt die Richtigkeit der Leninschen Schlussfolgerung. Die mittelasiatischen Republiken und andere nationale Republiken der UdSSR vollführten in etwa 10—15 Jahren einen Sprung über Jahrhunderte — von der patriarchalen Rückständigkeit zur höchsten Form des Sozialismus, zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, zu modernem Wissen. Auch die benachbarte Mongolei konnte mit Beistand der Sowjetunion zum Sozialismus kommen, ohne den Kapitalismus durchzumachen.

Nunmehr, da das Kolonialsystem zusammengebrochen ist und die Völker Asiens und Afrikas den Weg der selbständigen politischen Entwicklung betreten haben, gewinnt das Problem des nichtkapitalistischen Weges eine gewichtige politische und praktische Bedeutung.

Vor den jungen Nationalstaaten, die sich aus den Fesseln des Kolonialismus befreien haben, steht die Aufgabe, den Widerspruch zwischen der staatlich-politischen Unabhängigkeit und der tiefreichenden ökonomischen Rückständigkeit zu überwinden, die sie in eine abhängige Lage zum internationalen Imperialismus stellt. Es gibt bloß zwei Wege, um diesen Widerspruch zu lösen — den kapitalistischen oder den nichtkapitalistischen, der die Perspektive des allmählichen Überganges zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus bahnt.

Die reaktionären Kreise der nationalen Bourgeoisie, die mit dem internationalen Imperialismus zusammenarbeiten, verteidigen den kapitalistischen Weg. Die breiten Volksmassen und revolutionären, demokratischen Kräfte hingegen lehnen ihn ab. Sie verstehen: Der kapitalistische Weg bedeutet, daß die jungen Staaten als Ausbeutungsobjekte des Imperialismus beibehalten werden sollen und dieser Weg daher den Volksmassen nur Kummer und Leid bringt. Die Arbeiterklasse und die Bauern fordern einen radikalen Ausweg aus dem Sumpf der jahrhundertalten Rückständigkeit zu zeigen.

(USA) sagt den schwachentwickelten Ländern nachstehende Perspektive voraus: Indien und Brasilien werden das heutige amerikanische Niveau erst Ende des XXI. Jahrhunderts, Nigeria und Kolumbien im XXIV. Jahrhundert, Indonesien sogar erst im XXVI. Jahrhundert erreichen.

Mit einer solchen, vom kapitalistischen Weg verheißenen Entwicklungsperspektive will sich aber kein Volk abfinden. Auch zeigt die Praxis davon, daß junge Staaten, die diesen Weg betreten, kein einziges der sich für sie ergebenden Hauptprobleme lösen konnten und in eine nur noch größere Abhängigkeit von den ausländischen Monopolen gerieten.

Wo liegt der Ausweg? Im XX. Jahrhundert, in dem sich der Kapitalismus als Gesellschaftssystem bereits überlebt hat, kann er nur im Übergang zum Sozialismus gesucht werden, der, wie das Beispiel der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder zeigt, absolut neue Möglichkeiten für den beschleunigten ökonomischen und sozialen Fortschritt bahnt.

Das Leben selbst, die Logik des revolutionären Kampfes für die Interessen des Volkes führen somit zu dem Schluß, daß es nur auf dem nichtkapitalistischen Weg möglich ist, sich aus den Fesseln des Imperialismus und Neokolonialismus zu befreien, die Rückständigkeit zu überwinden, die entwickelten Ländern einzuholen und eine neue, gerechte, blühende Gesellschaft aufzubauen. Unter dem Einfluß der revolutionären Lage unserer Zeit betrifft bereits eine ganze Gruppe junger Staaten Asiens und Afrikas den neuen, progressiven Weg der gesellschaftlichen Entwicklung, der es gestattet, das kapitalistische Entwicklungsstadium überhaupt zu vermeiden oder es wesentlich einzuschränken.

Worin besteht das Wesen des nichtkapitalistischen Weges? Erstens darin, daß er gestattet, sich zum Kapitalismus mit allen seinen sozialen Ausgeburten loszureißen, die nationale Unabhängigkeit zu festigen, die vom Kapitalismus ererbte Rückständigkeit zu liquidieren und die ganze politische und wirtschaftliche Entwicklung in Richtung der Lebensinteressen der werktätigen Massen zu lenken. Zweitens liegt dieser Weg, obwohl er keinen direkten Übergang zum Sozialismus darstellt, die Grundlagen für den künftigen Übergang zur sozialistischen Entwicklungsstufe, schafft er die Voraussetzungen dafür.

Die sozialistische Orientierung der jungen Staaten Asiens und Afrikas bahnt sich ihren Weg, wobei sie große Schwierigkeiten und Prüfungen, den erbitterten Widerstand der inneren Reaktion und des internationalen Imperialismus zu überwinden hat. Sie entwickelt und festigt sich aber, bahnt den Weg einer prinzipiell neuen Richtung in der Entwicklung der freigeordneten Länder, einer Richtung, die die Zukunft gehört. Das sozialistische Weltsystem ist bestrebt, die fortschrittlichen Regime gegen die imperialistischen Anschläge zu schützen, erweist ihnen eine große Wirt-

schaffliche, politische und militärische Hilfe.

Insgesamt sind es mehr als 40 Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, denen die sozialistischen Länder wirtschaftlichen Beistand gewähren. Er unterscheidet sich grundlegend von der sogenannten Hilfe der imperialistischen Staaten, die besteht aus den rückständigen, einseitigen Charakter der Ökonomie der jungen Staaten bezuhalten und sie den Interessen der kapitalistischen Monopole des Westens unterzuordnen.

Die Hilfe des Weltsozialismus hingegen ist darauf gerichtet, die freigeordneten Länder aus den Klauen des Neokolonialismus herauszureißen; sie trägt zur Schaffung einer unabhängigen nationalen Ökonomie bei und fördert die Industrialisierung dieser Länder. Fast zwei Drittel der Mittel, die die sozialistischen Staaten als Hilfe zur Verfügung stellen, wurden für die Industrie der jungen Staaten verwendet. Mit Beistand der UdSSR sind so lebenswichtige Objekte erbaut wie der Assuan-Staudamm in Ägypten, der hydroenergetische Komplex am Euphrat (Syrien), das Hüttenkombinat in Algerien und andere.

Das Bestehen des Weltsozialismus schafft günstige internationale Voraussetzungen für den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg. Die Erfolge auf diesem Weg hängen aber vor allem davon ab, wie konsequent die innere und äußere Reaktion bekämpft, wie entschieden und gründlich in jedem Land die sozial-ökonomischen Wandlungen mit fester Unterstützung der werktätigen Massen verwirklicht, wie effektiv die inneren Ressourcen für den Aufbau einer unabhängigen nationalen Ökonomie so-

— für die Schaffung und Festigung des staatlichen Sektors in der Ökonomie mobilisiert werden. In den Dokumenten der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien im Jahre 1959 heißt es: Die Lösung dieser Probleme, die sich für die fortschrittlichen Regime der jungen Staaten ergeben, erfordert demokratische Agrarreformen in Interesse und mit Teilnahme der werktätigen Bauernschaft, die Liquidierung der überlebenden feudalen und vorfeudalen Verhältnisse, die Beseitigung der Vorherrschaft der ausländischen Monopole, die radikale Demokratisierung des gesellschaftlichen und politischen Lebens sowie des Staatsapparates, die Wiedergeburt der nationalen Kultur und die Entwicklung ihrer fortschrittlichen Traditionen, die Festigung der revolutionären Parteien bzw. ihre Gründung.

Von großer Bedeutung für die jungen fortschrittlichen Staaten sind freundschaftliche Beziehungen und effektive Zusammenarbeit mit den Ländern des Sozialismus. Nur im brüderlichen Bündnis mit ihnen kann die neue Gesellschaft erfolgreich aufgebaut werden.

Kandidat der Geschichtswissenschaften Iwan ALUF. (APN)

Die Bibliothek des Traktorenreparaturwerks in Wolodarowka, Gebiet Kokschtetaw, besitzt 5000 Bücher und 300 beständige Leser. Das und Arbeiter und Angestellten des Werks. Wie die Bibliothekarin Tamara Damer erklärt, gibt es keinen Leser, der sich für das Leben und Schaffen W. I. Lenins nicht interessiert.

UNSER BILD: Die Bibliothekarin Tamara Damer systematisiert eine neue Partie Bücher. Foto: D. Neuwirt

Schließlich standen wir auf, verließen die Mäde und gingen langsam zur Schule. Ich blickte Iwan an und fragte mich: Woher nimmt dieser schmachtige, narbenbedeckte, kriegsversehrte Mann so viel Energie und Güte? All das macht er ja zusätzlich noch, während er Arbeit als Schuldiktator, Geographie- und Fremdsprachenlehrer! Als ich ihm diese Frage stellte, sagte er nur leise: „Ich bin eben Lehrer.“ Vor der Schule erhebt sich ein schattiger Park: mächtige Eichen und Eschen, Janeben winzige Bäumchen. Ich war verwundert über diesen Unterschied. Und er erzählte mir folgendes: Wenn das Kind zum ersten Mal in die Schule kommt, bringt ein Lastwagen Setzlinge, und jeder der neuen Schüler muß einen Baum pflanzen. Dazu spielt eine Blaskapelle süßen feierlichen Marsch, die Oberlehrer und viele Kolchosveteranen stehen rings in ihren Festkleidern. Diesen Augenblick werden die Jungen und Mädchen nie vergessen. Der kleine Mensch fühlt sich mit diesem Baum, mit der Schule, mit der Erde zu tiefst verbunden. Acht Jahre lang pflegt jeder Schüler seinen Baum. Er nimmt von ihm Abschied, wenn er sich von der Kindheit trennt. Sein Leben lang denkt er dann immer wieder daran, wie sein Baum wohl gedeiht. Und er wächst und entwickelt sich mit dem Baum. J. LOSSEW. (APN) Gebiet Dneproprowsk



Auch Wintertage sind heiß

Es existiert die Meinung, daß der Winter für die Dorfleute die ruhigste Zeit ist, sozusagen eine Arbeitsstille, als ob man in dieser Zeit auf jedem Hof nur Schweine schlachtet, Schinken räucher, Hochzeiten und Feste feiert.

Ich kann mit gutem Grund bestätigen, daß die Wintertage der Werktätigen der Landwirtschaft auch heiß sind. Zur Bestätigung dieser Worte möchte ich über die Sorgen des größten Sowchos im Rayon Dehwalinsk—des Sowchos „Burenisk“—erzählen, der von dem Plojar der Sozialistischen Arbeit Jldar Tschirginze geleitet wird.

ERFOLGE KOSTEN BEMÜHUNGEN

Zuerst schauen wir mal in eine von zwei Milchfarmen. Der Farmleiter Johann Bauer führt uns in den Kuhstall. Hier sind alle Arbeitsprozesse mechanisiert. Es funktionieren Selbsttränker, Mistförderbänder, Futtermittelverleiher. Hier ist es sauber, trocken und warm, wenn auch offenbar zu wenig Platz. Auf meine Bemerkung, es wäre nicht schlecht, wenn der Stall etwas geräumiger wäre, sagte Johann Bauer:

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche

Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

Johann Bauer zeigt den Milchbericht für 1969. Die Ergebnisse sind erfreulich. Den ersten Platz nahm Lydia Stumpf ein. Sie melkte je Kuh 3000 Kilo Milch. Nach ihr richten sich Natalie Kletan, Vera Gantschikowa, Talschich Dossybaeva, die 2600 Kilo je Kuh gemolken haben.

In den Wintertagen haben besonders die Viehzüchter Sabyr Suwaliev, Alexander Dite, Jakob Giensbrucht und Alexander Mersch viel Arbeit. Sie sichern die rechtzeitige Fütterung und die hohe Fleischleistung.

Gegenwärtig bemühen sich die Viehzüchter, einen ebenso hohen

MILCHERTRAG WIE IM SOMMER ZU ERHALTEN UND DADURCH EINEN WÜRDIGEN BEITRAG ZUM 100. GEBURTSTAG LENINS ZU LEISTEN.

REPARATURARBEITER SCHWITZEN

Nicht alle Traktoren stehen auf dem Maschinenhof mit leeren Kraftstoffbehältern. Einige bedienen die Viehkuht, die anderen sind mit der Misttransportation auf die Felder beschäftigt. Und doch ist die Hauptlast der Mechanisatoren—die allseitige und qualitative Vorbereitung der Technik zu den Frühjahren, Sommer- und Herbstfeldarbeiten. Bei uns im Süden werden die Getreidekulturen schon im März gesät, dann kommt die Zeit der Kartoffellegung.

Es ist wenig Zeit geblieben, aber die Reparaturarbeiter und die Mechanisatoren haben schon das Wichtigste getan. Zwei Drittel aller Traktoren sind bereits in voller Bereitschaft. Die Überholung des Bodenbearbeitungsventilators, der Sämaschinen und der Kartoffellegemaschinen geht dem Ende zu.

In den geräumigen und modern eingerichteten Werkstätten kann man heute viele von denen sehen, die im Sommer auf dem Felde arbeiten.

Am Prüfstand für Dieselmotoren stehen ein bejahrter Mann und ein Bursche. Das ist der Vater Peter Bernhardt und sein Sohn Eduard. Viele Jahre seines Lebens widmete Peter Bernhardt der Technik. Wißbegier und Beharrlichkeit halten ihm, die Berufe eines Traktorsführers, Kombiführers und eines Schlossers für Motorenreparatur zu

meistern. Er kennt sich auch in den elektrischen Ausrüstungen aus. Zu 100—120 Prozent erfüllt er täglich sein Soll.

Vaters Fußstapfen folgt auch der Sohn. Er begann als Schlosserlehrling. Aber während der letzten Erntezeit konnte man ihn schon als selbständigen Kombiführer sehen. Solche, wie Vater und Sohn Bernhardt, arbeiten in der Werkstatt viele. Im Frühjahr, im Sommer und im Herbst arbeiten Anatol Utkin und Grigori But mit dem Traktor, ackern, säen, bearbeiten das Land. Heute erfüllen sie bei der Reparatur des Fahrgestells ihr Tagessoll zu 170—180 Prozent.

Zu den Veteranen des Sowchos gehört mit vollem Recht Johann Flegler. In seinem Arbeitsbuch steht in der Spalte für Angaben über die Arbeit nur eine Eintragung: „Auf Arbeit im Sowchos als Dreher angenommen.“ Und das Datum: 1939. Aber in der Spalte für Eintragungen der Aufmunterungen gibt es schon keine Platz mehr.

Nicht wenig gute Arbeiter sind in den Werkstätten ständig beschäftigt. Das sind in erster Reihe der Zentralführer und alle Abteilungen des Sowchos. In seinem Arbeitsbuch steht in der Spalte für Angaben über die Arbeit nur eine Eintragung: „Auf Arbeit im Sowchos als Dreher angenommen.“ Und das Datum: 1939. Aber in der Spalte für Eintragungen der Aufmunterungen gibt es schon keine Platz mehr.

Nicht wenig gute Arbeiter sind in den Werkstätten ständig beschäftigt. Das sind in erster Reihe der Zentralführer und alle Abteilungen des Sowchos. In seinem Arbeitsbuch steht in der Spalte für Angaben über die Arbeit nur eine Eintragung: „Auf Arbeit im Sowchos als Dreher angenommen.“ Und das Datum: 1939. Aber in der Spalte für Eintragungen der Aufmunterungen gibt es schon keine Platz mehr.

Wie auch im Sommer ist im Sowchos jedes Paar Arbeitshände Goldes wert.

K. ZEISER
Gebiet Dshambul

Summanden des beschleunigten Tempos

Acht Arbeitsstunden. Kann man in dieser Zeit auf dem Bauplatz viel machen?

„Sehr viel“, sagte der Brigadier der Jermaker mechanisierten Wanderkolonne Nr. 557 Johann Fallmann.

Die Spitzenreiter des Wohnhäuserbaus geben sich mit den erreichten Kennziffern nicht zufrieden.

„Die Montagetarbeiter lieben ihren Beruf nur kennen den Wert ihrer Arbeit“, sagte der Sekretär der Parteiorganisation der Wanderkolonne Viktor Gussew stolz. „In 480 Minuten der Arbeitsschicht erfüllt die Brigade von Johann Fallmann bis zwei Tagessoll.“

Die Brigade wandte als erste in der Kolonne die industrielle Methode des Wohnhäuserbaus an. Ein Zweifamilienhaus wird direkt von der Achse montiert: der Kran hebt eine Platte nach der anderen vom Trailer und stellt sie auf das Fundament. Zwei Tage—und in das Haus kommen die Verputzwerker. Aber auch sie haben hier nur für eine Woche Arbeit.

Vor den Augen aller Dorflein-

wobher von Jewgenjewka, wächst die Zentralstraße. Im jungen Gagarin-Sowchos wurden 20 akkurate Häuser aus Platten ihrer Bestimmung übergeben. Die Neusiedler sind mit ihren Wohnungen zufrieden. Jede Wohnung besteht aus drei geräumigen Zimmern, einer großen Küche, einem Trockenraum, einer Kleiderkammer und einer gedeckten Veranda. So eine Wohnung wird durch Wasserheizung gewärmt.

„Sobald im Dorf die Wasser- und Kanalisationsleitung gelegt sein wird, beginnen wir Häuser mit besser eingerichteten Wohnzimmern, Wasserleitung und Badezimmer zu bauen. Die Entwurfsdokumentation ist schon erarbeitet“, sagte der Leiter der mechanisierten Wanderkolonne S. P. Kirjutschenko.

Von der Vorteilhaftigkeit des Wohnhäuserbaus im Dorf aus Platten hat man sich in der Kolonne schon überzeugt. Hohes Arbeitstempo, Arbeitskultur, ausgezeichnete Qualität machen das industrielle Fließverfahren des Wohnhäuser-

GEbiet AKTJUBINSK Die Mechanisatoren des Kirov-Kolchos, Rayon Noworossjisk, führen erfolgreich die Schneeanhäufung durch. Ausgezeichnet arbeitet die Traktoristin Swetlana Swiridowa, die täglich ihr Soll überbietet.

Foto: D. Karatschun (KasTAG)



Wie auch im Sommer ist im Sowchos jedes Paar Arbeitshände Goldes wert. K. ZEISER, Gebiet Dshambul

Das Privatglück Wladimir Pellers

„Dieser Kolchosbauer hat Brot und ein Haus und sogar einen Orden. Aber das reicht ihm nicht. Er möchte, daß man über ihn Verso schreibt.“

Diese Worte waren seinerzeit zwar nicht auf Peller, sondern auf einen anderen Kolchosbauern gemeint. Sie stammen von dem sowjetischen Schriftsteller Isaak Babel, der sie 1935 in Paris sprach.

Auch Wladimir Peller ist ein Bauer. Er ist älter als jeder Gesprächspartner Babels. Was hat er erreicht und was fehlt ihm noch? Ich stellte ihm diese Frage und führte dabei Babels Worte an.

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

„Dieser Kolchosbauer hat Brot und ein Haus und sogar einen Orden. Aber das reicht ihm nicht. Er möchte, daß man über ihn Verso schreibt.“

Diese Worte waren seinerzeit zwar nicht auf Peller, sondern auf einen anderen Kolchosbauern gemeint. Sie stammen von dem sowjetischen Schriftsteller Isaak Babel, der sie 1935 in Paris sprach.

Auch Wladimir Peller ist ein Bauer. Er ist älter als jeder Gesprächspartner Babels. Was hat er erreicht und was fehlt ihm noch? Ich stellte ihm diese Frage und führte dabei Babels Worte an.

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

„Was wachsen. Da wurde uns die Jacke zu eng. Unsere Farm begann vor zwölf Jahren mit 16 Färsen, die von der ersten Farm übergeben wurden. Gegenwärtig versorgen wir insgesamt 600 Köpfe Rindvieh, darunter 300 Kühe. Jedes Jahr bauen wir an“.

Die großen, gut gepflegten Kühe kauen mit Genuß die appetitliche Silage. Die Viehpfleger und Melkerinnen putzen die Tiere, streuen trockenes Stroh. Alle sind den ganzen Tag beschäftigt: am Morgen—das Melken, dann—die Pflege, Futtermittelverleiher, nach der Mittagspause beginnt der Abendrythmus.

Frelch, nach der Mechanisierung der Farmen ist hier die Arbeit viel leichter geworden. Zum Beispiel das Melken. Früher melkte jede Melkerin 12 Kühe. Jetzt, mit der Einführung der elektrischen Melkanlagen, betreut jede Melkerin bis zu 30 Kühe. Und die Milchmenge sind hier die höchsten im Rayon: 2700 Kilo je Kuh. Das Kollektiv der Farm hatte schon im November des vergangenen Jahres den Jahresplan für Milchlieferung erfüllt. Seitdem arbeiten die Viehdücker für das Konto dieses Jahres. Also hat man allen Grund anzunehmen, daß die Verpflichtung, den Fünfjahresplan zum Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, in die Tat verwandelt werden wird.

Bald darauf kamen Delegationen aus Nachbardörfern und baten die Kolchosbauern: „Lehnt uns doch euren Vorzentrals auf ein Jahr aus!“

Während des Krieges war er Kundschafter und überquerte Dutzende Male die Frontlinie. Oft brachte er Gefangene, oft wertvolle Meldungen. Er war versandt, wurde Offizier, erwarb den Rubinsmorden aller drei Grade.

Wladimir Peller ist nicht nur im Fernen Osten berühmt: Die deutsche Journalistin Eva Brück kam eigens aus Berlin nach Waldheim, um ihn, den Delegierten des III. Unionkongresses der Kolchosbauern, ein Menschengedächtnis, dann macht er kein Hehl daraus, wenn nicht, dann hüllt er sich in undurchdringliches Schweigen.

Eva Brück wollte aber unbedingt mit ihm sprechen. Es war ihr darum zu tun, daß die Kolchosbauern ein Sohn eines sowjetischen jüdischen Bauern, der mit dem Leninorden und dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet wurde und den größten Kolchos des jüdischen Autonomengebietes, Sawety Iljitscha, leitete, für ihre Leser zu schildern.

Später erhielt ich zwei Briefe aus Berlin. Eva Brück schrieb, sie beende den zweiten Teil ihres Buches über Sibirien, über Birobidshan, über Waldheim, mit ihren Freunden Wladimir Jaralowski, Peller und seine prächtigen Dorfgenossen.

„Es ist nicht leicht, von solchen Menschen in eurem großen Lande und ihren Erfolgen zu schreiben. Leicht wäre es, alles nur äußerlich zu schildern. Ich aber möchte aus innerem Herzen schreiben, dann erst aus der größten Skeptikerbewußt wird, welche Wunder dort im Fernen Osten der UdSSR geschehen.“

Worin besteht nun Wladimir Pellers Wunschtraum? Ich möchte vier Millionen Rubel Gewinn erzielen. Das ist unser Fünfjahresplan.“

Er blättert in einem Heft mit Kunststoffumschlag, von dem er sich trennt. Auch zum Kongreß in Moskau nahm er es mit. Es enthält alle Daten über den Kolchos: „Heute haben wir 2740 Hektar Ackerland, 65 Traktoren, 25 moderne Mährescher und 35 Lastwagen. Jeder Hektar trägt durchschnittlich 27 Tonnen. In zehn Monaten haben wir 1700000 Rubel eingenommen, davon sind 241000 Rubel Reingewinn—und das trotz der ungünstigen Witterung. Wie wenig man für ein Millionen Eier im Jahr bringen und eine Geflügelzucht bauen. Die Stadt ist nahe, also werden die Eier mit Sicherheit Absatz finden, und an Futter mangelt es nicht. Vier Millionen Eier im Jahr bringen uns 600000 Rubel ein, hinzu kommen 740000 Rubel für etwa 70 Tonnen Geflügel. Wir bauen auch die Treibhäuser aus, und die Erträge werden beträchtliche Gewinne abgeben. Deshalb können wir jetzt schon ein Wohnhaus für Neuwahlmilitär mit vierzig Wohnungen, zwei Häuser mit je dreißig Wohnungen und einen Kinderhort planen.“

„Na ja, das alles für den Kolchos. Und ihr Privatglück?“

„Ich kann das eine vom anderen nicht trennen. Es ist mein Kolchos, es sind meine Freunde und meine Kinder. Was brauche ich da noch für mich persönlich?“

Worin besteht nun Wladimir Pellers Wunschtraum? Ich möchte vier Millionen Rubel Gewinn erzielen. Das ist unser Fünfjahresplan.“

Er blättert in einem Heft mit Kunststoffumschlag, von dem er sich trennt. Auch zum Kongreß in Moskau nahm er es mit. Es enthält alle Daten über den Kolchos: „Heute haben wir 2740 Hektar Ackerland, 65 Traktoren, 25 moderne Mährescher und 35 Lastwagen. Jeder Hektar trägt durchschnittlich 27 Tonnen. In zehn Monaten haben wir 1700000 Rubel eingenommen, davon sind 241000 Rubel Reingewinn—und das trotz der ungünstigen Witterung. Wie wenig man für ein Millionen Eier im Jahr bringen und eine Geflügelzucht bauen. Die Stadt ist nahe, also werden die Eier mit Sicherheit Absatz finden, und an Futter mangelt es nicht. Vier Millionen Eier im Jahr bringen uns 600000 Rubel ein, hinzu kommen 740000 Rubel für etwa 70 Tonnen Geflügel. Wir bauen auch die Treibhäuser aus, und die Erträge werden beträchtliche Gewinne abgeben. Deshalb können wir jetzt schon ein Wohnhaus für Neuwahlmilitär mit vierzig Wohnungen, zwei Häuser mit je dreißig Wohnungen und einen Kinderhort planen.“

Worin besteht nun Wladimir Pellers Wunschtraum? Ich möchte vier Millionen Rubel Gewinn erzielen. Das ist unser Fünfjahresplan.“

Er blättert in einem Heft mit Kunststoffumschlag, von dem er sich trennt. Auch zum Kongreß in Moskau nahm er es mit. Es enthält alle Daten über den Kolchos: „Heute haben wir 2740 Hektar Ackerland, 65 Traktoren, 25 moderne Mährescher und 35 Lastwagen. Jeder Hektar trägt durchschnittlich 27 Tonnen. In zehn Monaten haben wir 1700000 Rubel eingenommen, davon sind 241000 Rubel Reingewinn—und das trotz der ungünstigen Witterung. Wie wenig man für ein Millionen Eier im Jahr bringen und eine Geflügelzucht bauen. Die Stadt ist nahe, also werden die Eier mit Sicherheit Absatz finden, und an Futter mangelt es nicht. Vier Millionen Eier im Jahr bringen uns 600000 Rubel ein, hinzu kommen 740000 Rubel für etwa 70 Tonnen Geflügel. Wir bauen auch die Treibhäuser aus, und die Erträge werden beträchtliche Gewinne abgeben. Deshalb können wir jetzt schon ein Wohnhaus für Neuwahlmilitär mit vierzig Wohnungen, zwei Häuser mit je dreißig Wohnungen und einen Kinderhort planen.“

Die Unbesiegbaren

Im Januar dieses Jahres wurde das Kollektiv des Bauabschnitts des Sowchos „Ischerwonoukrajinsk“ Rayon Swetlana, durch einen Beschluß des Rayonpartei-Komitees, Rayonvollzugs-Komitees und Rayonkomitees der Gewerkschaften als Sieger des Wettbewerbs für 1969 anerkannt.

„Es stellte sich heraus, daß wir die Unbesiegbaren sind“, scherzte der Bauleiter Philipp Kill, „vier Jahre gehört die Rote Fahne ständig uns!“

Vier Jahre—das ist nicht wenig. In dieser Zeit haben sich das Zentralfeld und alle Abteilungen des Sowchos augenfällig umgestaltet. Es wurden eine zweistöckige Schule, ein Krankenhaus, ein Kindergarten, viele Wohnhäuser und Viehställe errichtet. Allein im Jahre 1969 wurden 11 Wohnungen mit einer Wohnfläche von 3000 Quadratmeter gebaut. Der Jahresplan der Errichtung von Wohnungen ist auf Zweifeln erfüllt.

Das sind keine zufälligen Erfolge. Dem Bauleiter Philipp Kill gelang es, ein einmütiges Kollektiv

zu gestalten. Seine ständige Hauptaufgabe ist die Ausbildung von hochqualifizierten Kadern. Der Bauleiter Philipp Kill hat seine eigenen Maurer, Montagetarbeiter, Verputzer und Zimmerleute.

Johann Krause ist 16 Jahre als Zimmermann tätig. Er verfügt über reiche Erfahrungen, hat mehrere Personen seines Berufs beigebracht. Als guter Maurer ist auch Wassili Schumkin bekannt. Lobend wird im Kollektiv über die Ehepaar Pawel und Jefrossinja Pulinzowa, die als Sanitärtechniker tätig sind, und über den Zimmermann Kasiken Ospanow gesprochen.

Insgesamt ist das Kollektiv der Bauleiter 40 Mann stark und besteht aus vier Komplexbrigaden. Die Bauleiter übernehmen für das Jubiläumsjahr große Verpflichtungen. Sie werden den 100. Geburtstag von W. Lenin mit neuen Großtaten begehen.

W. KALINOWSKI
Gebiet Pawlodar



Menschen wie Du und Ich

Er baut Temirtau

Als ein einträchtiges, arbeitsames Kollektiv gilt die vielzählige Bauleitergruppe, an deren Spitze Emil Schweigert seit Jahren steht. Unter den guten gibt es aber auch die Besten. Mit großem Stolz spricht der Baubauabschnittsleiter von den im Kollektiv errichteten Arbeitskollektiven: Darunter sind der Brigadier der Ausbaubrigade Alexei Tjapkin und die Mitglieder der Brigade Nikolai Sadneprazew und Anna Belonogowa. Zu solchen gehören auch der Ordenträger Dmitri Prokaski, Brigadier der Zimmerleute—und seine Brigademitglieder Johann Rießling, Michail Kolesnikow und Wladimir Starokoschew. Das Namensver-

zeichnis könnte man noch vergrößern. Nicht immer geht die Arbeit auf dem Bauabschnitt glatt von der Hand. Mal kommt das Bauteil mit Unterbrechungen, mal wird man mit anderen Baumaterialien ungenügend und nicht rechtzeitig beliefert, so daß die festgelegten Fristen am dünnen Haar hängen. Emil Schweigert fühlt im voraus, wo und wann eine Störung sich einschleichen kann, und er unternimmt alles, damit sie vermieden wird.

Über zwanzig Jahre lang ist Emil Schweigert am Bau der jungen Industriestadt Temirtau beschäftigt. Große Achtung und Anerkennung genießt er in dieser Stadt. Hier hat er noch sehr viel zu tun.

A. SCHMIDT
Temirtau

Gute Nutzung fortschrittlicher Erfahrungen

Etwa zwei Millionen Rubel überplanmäßigen Gewinn haben die Metallurgen des Titan- und Magnesiumkombinats von Us-Kamensk im vergangenen Jahr erhalten. In der Arbeitsproduktivität ist das Kombinat unter den verwendeten Betrieben des Landes zum ersten Platz aufgerückt.

Diese Ergebnisse konnten dank dem Versuch der Chemiker von Stschokino erzielt werden. Nach ihrem Vorbild wurde die Struktur der Verwaltung der Produktion vervollkommen. Auf der Basis der Erfahrungen des Kombinat wurden die vereinigten Magnesiumabschnitt, die zweite und dritte Halle des Titan-Komplexes, die zentrale mechanische Reparaturstelle und andere große Unterabteilungen geschaffen.

In den Abteilungen der Werkverwaltung hat man progressive Formen der Bearbeitung der statistischen Angaben angewandt. All-

Man will noch mehr leisten

Der Kolchos „Issyk“ hat das vergangene Jahr mit guten Arbeitsergebnissen abgeschlossen. Als Sieger im sozialistischen Wettbewerb, der dem Lenin-Jubiläum gewidmet war, ging die dritte Abteilung hervor. Unter den Brigaden war die vierte, die von Arthur Japs geleitet wird, an erster Stelle.

Unlängst zahlte man in der dritten Sowchosabteilung den Sowchosarbeiter 108000 Rubel Zusatzlohn aus. Dieses spricht davon, daß das gute Kollektiv mit Erfolge und großer Begeisterung gearbeitet hat, um dem großen Jubiläum mit würdigen Taten entgegenzugehen.

Gegenwärtig wird hier die Mineraldüngung durchgeführt. In den

Man will noch mehr leisten

Letzten Tages hat man über 800 Tonnen Düngemittel auf die Felder transportiert. Dazu sind 7 Traktoren und 4 Kraftwagen eingesetzt. Die Traktoristen Hugo Welzel, Alexej Saweljew und Grigori Bessalichid arbeiten mit großem Enthusiasmus. Die Überleitung des Tagessolls ist bei ihnen zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Man kann schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß das arbeitsfrohe Kollektiv der dritten Abteilung eine vortreffliche Ernte erzielen wird.

Dorothea HILGENDERG, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Er baut Temirtau

Als ein einträchtiges, arbeitsames Kollektiv gilt die vielzählige Bauleitergruppe, an deren Spitze Emil Schweigert seit Jahren steht. Unter den guten gibt es aber auch die Besten. Mit großem Stolz spricht der Baubauabschnittsleiter von den im Kollektiv errichteten Arbeitskollektiven: Darunter sind der Brigadier der Ausbaubrigade Alexei Tjapkin und die Mitglieder der Brigade Nikolai Sadneprazew und Anna Belonogowa. Zu solchen gehören auch der Ordenträger Dmitri Prokaski, Brigadier der Zimmerleute—und seine Brigademitglieder Johann Rießling, Michail Kolesnikow und Wladimir Starokoschew. Das Namensver-

zeichnis könnte man noch vergrößern. Nicht immer geht die Arbeit auf dem Bauabschnitt glatt von der Hand. Mal kommt das Bauteil mit Unterbrechungen, mal wird man mit anderen Baumaterialien ungenügend und nicht rechtzeitig beliefert, so daß die festgelegten Fristen am dünnen Haar hängen. Emil Schweigert fühlt im voraus, wo und wann eine Störung sich einschleichen kann, und er unternimmt alles, damit sie vermieden wird.

Über zwanzig Jahre lang ist Emil Schweigert am Bau der jungen Industriestadt Temirtau beschäftigt. Große Achtung und Anerkennung genießt er in dieser Stadt. Hier hat er noch sehr viel zu tun.

A. SCHMIDT
Temirtau

Gute Nutzung fortschrittlicher Erfahrungen

Etwa zwei Millionen Rubel überplanmäßigen Gewinn haben die Metallurgen des Titan- und Magnesiumkombinats von Us-Kamensk im vergangenen Jahr erhalten. In der Arbeitsproduktivität ist das Kombinat unter den verwendeten Betrieben des Landes zum ersten Platz aufgerückt.

Diese Ergebnisse konnten dank dem Versuch der Chemiker von Stschokino erzielt werden. Nach ihrem Vorbild wurde die Struktur der Verwaltung der Produktion vervollkommen. Auf der Basis der Erfahrungen des Kombinat wurden die vereinigten Magnesiumabschnitt, die zweite und dritte Halle des Titan-Komplexes, die zentrale mechanische Reparaturstelle und andere große Unterabteilungen geschaffen.

In den Abteilungen der Werkverwaltung hat man progressive Formen der Bearbeitung der statistischen Angaben angewandt. All-

das ermöglichte, die Zahl der ingenieur-technischen Mitarbeiter und Angestellten des Betriebs um 135 Personen zu vermindern. Ums An derhandfläche wurde der Personalbestand der Normierer und Kontrollreue gekürzt.

Zur Hebung der Effektivität der Produktion trug viel die neue Technik bei.

(KasTAG)

Man will noch mehr leisten

Der Kolchos „Issyk“ hat das vergangene Jahr mit guten Arbeitsergebnissen abgeschlossen. Als Sieger im sozialistischen Wettbewerb, der dem Lenin-Jubiläum gewidmet war, ging die dritte Abteilung hervor. Unter den Brigaden war die vierte, die von Arthur Japs geleitet wird, an erster Stelle.

Unlängst zahlte man in der dritten Sowchosabteilung den Sowchosarbeiter 108000 Rubel Zusatzlohn aus. Dieses spricht davon, daß das gute Kollektiv mit Erfolge und großer Begeisterung gearbeitet hat, um dem großen Jubiläum mit würdigen Taten entgegenzugehen.

Gegenwärtig wird hier die Mineraldüngung durchgeführt. In den

Man will noch mehr leisten

Letzten Tages hat man über 800 Tonnen Düngemittel auf die Felder transportiert. Dazu sind 7 Traktoren und 4 Kraftwagen eingesetzt. Die Traktoristen Hugo Welzel, Alexej Saweljew und Grigori Bessalichid arbeiten mit großem Enthusiasmus. Die Überleitung des Tagessolls ist bei ihnen zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Man kann schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß das arbeitsfrohe Kollektiv der dritten Abteilung eine vortreffliche Ernte erzielen wird.

Dorothea HILGENDERG, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Man will noch mehr leisten

Letzten Tages hat man über 800 Tonnen Düngemittel auf die Felder transportiert. Dazu sind 7 Traktoren und 4 Kraftwagen eingesetzt. Die Traktoristen Hugo Welzel, Alexej Saweljew und Grigori Bessalichid arbeiten mit großem Enthusiasmus. Die Überleitung des Tagessolls ist bei ihnen zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Man kann schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß das arbeitsfrohe Kollektiv der dritten Abteilung eine vortreffliche Ernte erzielen wird.

Dorothea HILGENDERG, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Man will noch mehr leisten

Letzten Tages hat man über 800 Tonnen Düngemittel auf die Felder transportiert. Dazu sind 7 Traktoren und 4 Kraftwagen eingesetzt. Die Traktoristen Hugo Welzel, Alexej Saweljew und Grigori Bessalichid arbeiten mit großem Enthusiasmus. Die Überleitung des Tagessolls ist bei ihnen zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Man kann schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß das arbeitsfrohe Kollektiv der dritten Abteilung eine vortreffliche Ernte erzielen wird.

Dorothea HILGENDERG, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Letzten Tages hat man über 800 Tonnen Düngemittel auf die Felder transportiert. Dazu sind 7 Traktoren und 4 Kraftwagen eingesetzt. Die Traktoristen Hugo Welzel, Alexej Saweljew und Grigori Bessalichid arbeiten mit großem Enthusiasmus. Die Überleitung des Tagessolls ist bei ihnen zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Man kann schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß das arbeitsfrohe Kollektiv der dritten Abteilung eine vortreffliche Ernte erzielen wird.

Dorothea HILGENDERG, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Menschen WIE DU UMDICH

In den verdienten Ruhestand

Die Werktätigen des Sowchos „Leninski“ geleiteten vor kurzem den ältesten Brigadier der Komplexbrigade Reinhold Alexandrowitsch Stockmann in den Ruhestand.

Reinhold Alexandrowitsch hat einen großen Arbeitsweg hinter sich. Als dreizehnjähriger Junge wurde er in den zwanzig Jahren in einer landwirtschaftlichen Kommune der Ukraine mit der Bauernarbeit bekannt, im Alter von 16 Jahren stellte er sich an den Amboss in der Dorfschmiede.

Noch vor dem Großen Vaterländischen Krieg übersiedelten die Stockmanns nach Kasachstan. Bald kannte man Reinhold Stockmann in den umliegenden Dörfern als vortrefflichen Schmied. Bis 1957 widmete er alle Kräfte seinem geliebten Beruf. Plötzlich kam ihm die Idee, die Feldbrigade zu leiten.

Reinhold konnte sich nicht sofort dazu entschließen. Es tat ihm leid, sich von der Schmiede zu trennen, auch qualten ihn Zweifel, ob er des neuen Amtes gerecht werden könne. Da mußte man doch Agronomie-Kenntnisse haben. Eins gefiel ihm — daß die Menschen an ihn glaubten. Reinhold Alexandrowitsch willigte ein.

Die ersten Jahre waren wirklich nicht leicht. Lebenserfahrungen, Witzbegier, Hartnäckigkeit halfen Reinhold Alexandrowitsch, mit den besten Kommandeuren des Feldbaus des Sowchos in gleicher Reihe zu schreiben.

Die Arbeiter des Sowchos nahmen auf jener Versammlung die Worte des Direktors A. Kowalenko als das Gebührende entgegen: „Heute verabschieden wir einen unserer besten Brigadiere, ausgezeichneten Organisator, sorgsamsten Wirt in den verdienten Ruhestand.“

Viele warme, innige Worte wurden an jenem Abend über Reinhold Stockmann gesagt.

I. PETROW

Gebiet Kokschetaw



OTTAWA. In einer der Hauptstraßen der kanadischen Metropole schlugen die Friedensanhänger Zelte auf, die ein vietnamesisches Dorf symbolisieren. Aus Protest gegen die USA-Aggression in Vietnam und Mitherrschaft Kanadas an diesem schmutzigen Krieg wollen hier Clair Kolhain und Michel Rubbo — Leiter einer neuen Antikriegsorganisation — drei Wochen lang leben.

UNSER BILD: Clair Kolhain und Michel Rubbo neben den Zelten

Foto: W. Nikitin

(TASS)

Protest gegen Greueltaten

KAIRO. (TASS). Die Friedenskomitees von mehr als 100 Ländern bezeichnen den israelischen Luftangriff auf das ägyptische Metallwerk in Abu Zaabal als eine Aggression gegen ihre Völker. Das erklärte der Generalsekretär des Weltfriedensrats Ramesh Chandra auf einer Pressekonferenz in Kairo.

Der Generalsekretär des Weltfriedensrats erklärte, daß der 2. März zum Tag des weltweiten Protestes gegen die Angriffe auf die Zivilbevölkerung der VAR erklärt wird. An diesem Tage sollen an die USA-Botschaften in allen Ländern der Welt in Namen der Völker aller Länder Protestschreiben gerichtet werden. Ramesh Chandra teilte ferner mit, daß der Weltfriedensrat, der vom 2.—15. April stattfindet, die Lage im Nahen Osten erörtern wird.

1206 USA-Flugzeuge in Laos vernichtet

HANOI. (TASS). Die laotische Volksbefreiungsarmee hat in der Zeit vom 12. bis 15. Februar über der Provinz Xiengkhouang sechs USA-Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, meldet VNA

unter Berufung auf die Presseagentur Kaosan Pathit Lao.

Die USA-Luftwaffe hat mithin in Laos insgesamt 1206 Flugzeuge verloren.

Zyprioten billigen

NIKOSIA. (TASS). Zypriote Arbeiter, Bauern, Kleinunternehmer und Angehörige der Intelligenz billigen einmütig in Stellungnahme in der Zeitung „Haravgi“ die Zyprien-Erklärung von TASS und bezeichnen sie als eine entscheidende Unterstützung des Kampfes des zyprioten Volkes für die Unabhängigkeit und Souveränität der Republik und für die Beseitigung der ausländischen Militärlagerpunkte auf der Insel. Der namhafte Rechtsanwalt Phivos Clirides erklärte in seinem Interview: „Die Sowjetunion hat erneut vor Augen geführt, daß sie für die Sicherheit und Unabhängigkeit der Republik Zypern eintritt. Ihre Unterstützung ist zugleich eine Warnung an alle, die intrigieren, um den zyprioten Staat zu spalten.“

Zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt

NEW YORK. (TASS). Zu 5 Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe in Höhe von 5000 Dollar wurden 5 Führer der Antikriegsdemonstration verurteilt, die im Sommer 1968 in Chicago stattfand.

David Dellinger kritisierte scharf die USA-Politik in Vietnam. „Unserer Inhaftierung kann nicht die Probleme unseres Landes lösen. Wir können im Gefängnis sein, aber die Bewegung, deren kleiner Teil wir sind, wird fortgesetzt“, sagte er.

Vor Urteilsprechung erlaubte es der Richter Hoffmann den Angeklagten, denen die „Aufweckung“ zum Aufruf zur Last gelegt wurde, das letzte Wort zu nehmen. Dabei wurde die Sprechzeit auf 15 Minuten beschränkt.

Thomas Hayden, einer der Begründer der Organisation „Studenten für eine demokratische Gesellschaft“, erklärte, daß die Angeklagten im Sommer 1968 in Chicago eingetroffen sind, nicht um Unruhen zu stiften, sondern um die

Rechte zu verteidigen, die in der USA-Verfassung garantiert sind und die die USA-Regierung ausschaffen möchte.

Nach Urteilsprechung wurden die Angeklagten wieder ins Gefängnis abgeführt, weil der Richter ihnen nochmals die Belästigung gegen Kaulon bis zur Verhandlung der Belästigung verweigerte. Gewöhnlich wird dieses Recht in den USA sogar den Verbrechern gewährt, die für schwere Verbrechen verurteilt werden.

Holzbau-Museum in Nowgorod

NOWGOROD. (TASS). Kirchen aus dem 16. und 17. Jahrhundert haben das Denkmalschutzgebiet der Holzbaukunst ergänzt, das in der Nähe von Nowgorod angelegt wird. Bis dahin befanden sich diese Bauten in einer für die Touristen schwer zugänglichen Gegend.

Das größte Interesse beudet die dreikuppige Kirche Marias Gebet, die die Höhe eines zeigenschüssigen Hauses hat. Das Freilichtmuseum, das 30 Hektar in der Nähe des Juri-Klosters (12. Jahrhundert) einnimmt, wird 50 Holzkirchen und -häuser aus anderen Gegenden bekommen.

Diese Sammlung von Denkmälern der Holzbaukunst in der Nähe von Nowgorod ist eine Art Museum innerhalb eines anderen. Keine Stadt Rußlands kann es mit Nowgorod aufnehmen, was die Zahl der alten Bauten betrifft, unter denen die im 11. Jahrhundert errichtete Sophienkirche aus weißem Stein besonders auffällt.

Das Denkmalschutzgebiet in der Nähe Nowgorods ist eines der Museen, das zur Zeit in Nordrußland geschaffen wird, das populärste befindet sich auf der Insel Kishki im Onega-See.

UNSER BILD: Rohrwalstraße Nr. 9 im Werk Woloski

(APN)

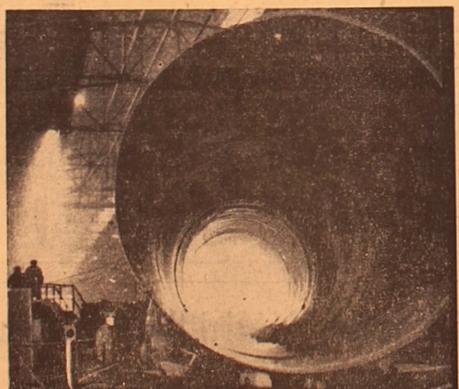
Neues aus Wissenschaft und Technik

Großrohre des Landes

In der Stadt Woloski wird ein großes Rohrenwerk gebaut. Dort wird jetzt die Errichtung einer Großhalle abgeschlossen, in der Rohre mit einem Durchmesser bis zu 1420 Millimeter und einer geraden Naht im Hochfrequenz-Schweißverfahren hergestellt werden sollen. Die Werksabteilung wird jährlich einige hunderttausend Tonnen solcher Rohre produzieren. Die ersten Riesenrohre sind bereits fertig. Die modernen Ausrüstungen, die den kontinuierlichen Fertigungsablauf gewährleisten, sind aus der Tschechoslowakei eingeflogen.

Das dicke Stahlband kommt in die Führungsrollen des Rohrschweißwerkes. Es wird zusammengerollt und an den Rändern durch zwei Nähte — von innen und außen — zusammenschweißt. Am anderen Ende des Walzwerkes kommt das fertige Rohr heraus. Hat das Rohr die notwendige Länge erreicht, so wird es mit einem Plasmaapparat automatisch abgeschnitten.

„Die Produktion von Großrohren, die für den Gasleitungsbedarf erforderlich sind, haben bereits mehrere Betriebe der sowjetischen Hüttenindustrie gemeistert“, erklärte Georgi Kaschirski, Chefspezialist für Schweißung in der Hauptverwaltung Rohrinstrumente des Ministeriums für Eisenhüttenindustrie der UdSSR.



Rohr für Eisenhüttenindustrie der UdSSR.

Rohre mit einem Durchmesser von 1020 bis 1220 Millimeter werden im Verfahren des mechanischen Rollens der Rohrstreifen und des nachfolgenden Schweißens vom Rohrwerk Tscheljabinsk hergestellt. Im Schweißverfahren mit gerader Naht werden Großrohre im Hüttenwerk Nowomoskowskij und durch Spiralschweißen im Iljitsch-Werk Sidanow (Ukraine) erzeugt. Die ungeheuren Gasvorkommen, die in vielen Gebieten des

Landes entdeckt wurden, machen den Bau von Großrohrleitungen für die Beförderung des preiswerten Brennstoffes erforderlich. Deshalb ist in der UdSSR für die nächsten Jahre eine wesentliche Vergrößerung der Produktion von Großrohren eingeplant. So soll in der Ukraine ein Teilbetrieb für die Herstellung von 1000-Millimeter-Rohren mit sowjetischen Schweißmaschinen errichtet werden.

UNSER BILD: Rohrwalstraße Nr. 9 im Werk Woloski

(APN)

„Inventur“ verborgener Wasserquellen

Eine weitere wichtige Süßwasserquelle haben die Wissenschaftler Alma-Ata ermittelt — sie haben die „Inventur“ der ewigen Eisbestände in den Gebirgssystemen Kasachstans beendet. Langjährige Forschungen haben gezeigt, daß es in den Bergen des Südens, des Südostens und des Ostens der Republik über 2700 Gletscher gibt, die in einer Höhe bis 6000 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Mehr als 700 davon sind in die Karte erstmalig eingetragen worden.

dieser von der Natur geschaffenen „Wasserkonserven“, erforschten ihre Rolle in der Speisung der Flüsse. Es stellte sich heraus, daß in den Kasachstan Gletschern 80 Milliarden Kubikmeter Süßwasser aufgespeichert sind.

Und obwohl sie vielen Flüssen den Anfang geben, sind ihre Vorräte praktisch unerschöpflich. Diese riesigen Wasserspeicher bekommen im Sommer und im Winter eine solide Auffüllung in Form von Niederschlägen. Die Arbeit der Glaziologen, deren Ergebnis in einer Karte der Berg-

vereinsung Kasachstans ihren Niederschlag fand, ermöglicht es, die Ausnutzung der in den Gletschern enthaltenen Wasserressourcen in der Volkswirtschaft zu planen.

In Kasachstan wurden nicht nur die Süßwasservorräte in den Flüssen, Seen und im ewigen Schnee, sondern auch in den Wolken registriert. Die Alma-Ata Meteorologen stellten die ersten Karten für Wolkenressourcen auf, die Rayons ermitteln helfen, welche für die Erhaltung künstlicher Niederschläge besonders perspektivisch sind. Dabei wurde über dem erschlossenen

Neuland — zwischen Kustanai und Zelinograd — ein eigenartiger „Korridor“ entdeckt, der den wolkenreichsten Rayon der kasachischen Steppen darstellt, die der Dürre ausgesetzt sind.

Die hydrogeologischen Forschungen ergaben, daß die prognostischen Vorräte der unterirdischen Gewässer auf einige Trillionen Kubikmeter geschätzt werden. Durch Anlegen von Bohrlochern wurde allein zwischen dem Aral- und dem Balchaschsee soviel solches Wasser ermittelt, daß es für die Schaffung eines so wasserreichen Flusses wie der Irtysh ausreichen würde.

Alma-Ata

W. GANSHA

(TASS)

aus aller Welt

Krise der Volksbildung

NEW YORK. (TASS). „Die Oberschulen der USA sind im Verfall begriffen, was sich im Wachstum der Gewalttätigkeit, dem Rauschgiftkonsum und in der Vergrößerung der Zahl der Schüler ausdrückt, die die Schule verlassen“, erklärte Robert Finch, Minister für Gesundheitswesen, Volksbildung und Sozialfürsorge in der Nixon-Regierung, auf dem Jahreskongreß der nationalen Vereinigung der Oberschuldirektoren.

In den Schulen nimmt in letzter Zeit die Rauschgiftsuche stark zu. Fast 50 Prozent der Gesamtzahl (14,5 Millionen) der Schüler hat bereits viele Rauschgiftmittel ausprobiert. Die vor kurzem in einer Oberschule der Stadt Greenwich (Bundesstaat Connecticut) angeordnete Untersuchung zeigte, daß

46 Prozent der Oberschüler Marihuana rauchten und 10 Prozent LSD (starkes Rauschgiftmittel) probierten.

Wie die Zeitschrift „News Week“ schreibt, sind die Oberschüler und auch die Lehrer selbst mit der Bildung unzufrieden, die die jungen Amerikaner erhalten. „Die Oberschulen wurden nicht von den Wandlungen berührt, die in den letzten 20 Jahren in den USA erfolgt sind“, schreibt die Zeitschrift.

Sehr verärgert sind die Lehrprogramme, denn sie sind heute genauso wie vor 20 Jahren.

Die Krise der Oberschulen in den USA ist für die amerikanische Gesellschaft folgenswer, betont die Zeitschrift.



MAROKKO. Im Zentrum der Stadt Kasablanca

Foto: S. Probrashenski (TASS)

Terror in Spanien

PARIS. (TASS). Die Franco-Regierung verschärft den Terror gegen die demokratischen Kräfte des Landes. Das Madrider Tribunal hat einen Bericht von UFI zufolge 14 Mitglieder der Vereinigung für die Befreiung des Landes zu Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 12 Jahren und zu Geldstrafen von 10000 bis zu 35000 Peseten verurteilt. Sie alle waren angeklagt, einer „verbotenen Organisation“ zugehörig und „illegale Propaganda“ betrieben zu haben. Dasselbe Tribunal hat weitere 6 Personen zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einjähriger Jahren verurteilt, weil sie am 1. Mai 1967 in Valencia an einer von den Arbeiterkommissionen — den illegalen spanischen Gewerkschaften — organisierten Demonstration teilgenommen haben.

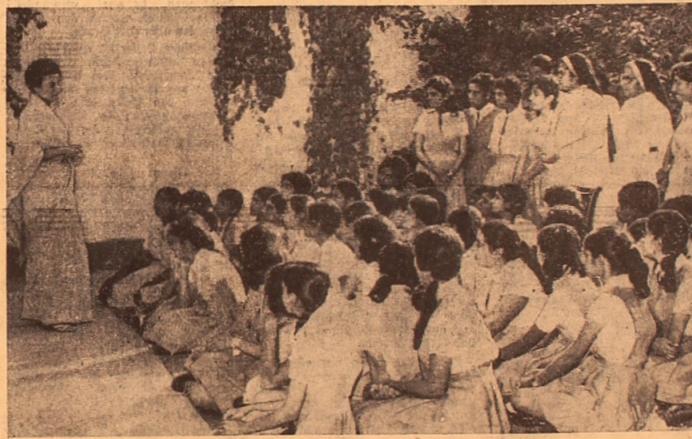
Budgettagung des Parlaments

NEU-DELHI. (TASS). Am 20. Februar begann die Budgettagung des Parlaments, das den indischen Haushalt für das Finanzjahr 1970—1971 behandelt.

Die indische Presse mißt dieser Tagung eine besondere Bedeutung bei, da sie der Meinung ist, daß sie eine erste Prüfung für die herrschende Partei Indischer Nationalkongreß sein wird. Im neuen Budgetvorschlag wollen die Leiter des Nationalkongresses und die Regierung jene fortschrittlichen Maßnahmen verankern, die sie in der seit dem Parteitag in Bombay verlassenen Zeit ergriffen haben, besonders die Verstaatlichung der größten Privatbanken, die weitere Einschränkung der Tätigkeit der Großmonopole, die Erweiterung des Tätigkeitsbereichs des staatlichen Sektors usw.

Zur Eröffnung der Tagung rüsten auch die Kresturen des Großkapitals. Die Gruppe „Syndikat“ will im Bunde mit den rechten und reaktionären Elementen der Regierung — Indira Gandhi — einen „Kampf liefern“. In diesem Zusammenhang setzen sie große Hoffnungen darauf, daß die Anhänger des Ministerpräsidenten nach der Spaltung des Indischen Nationalkongresses die formale Mehrheit im Unterhaus des Parlaments verloren haben. Um die Regierung Gandhi zu stürzen, forderten sie alle rechten und reaktionären Gruppen des Parlaments auf, sich zusammenzuschließen und gegen den dem Parlament vorgelegten Staatshaushaltsplan zu stimmen.

Davon sprach am 19. Februar Ministerpräsident Indira Gandhi zu den Mitgliedern der Parlamentsfraktion des Indischen Nationalkongresses.



Ministerpräsident Indiens Frau Indira Gandhi tritt vor den Schülerinnen einer Frauenschule in Bombay auf.

Foto: TASS

Schnelle Schlittschuhe

Es scheint, dieses Mädchen aus Zelinograd hat ganz unlangst echte Schlittschuhe angeschafft und die ersten Schritte auf der Eisbahn gemacht. Doch sind schon drei Jahre vorbei, seit die 12jährige Sweta Lehn in die Spartakus-Sektion für Eislaufen kam. Hier hat sie es sehr schnell verstanden, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Die Meisterschaft der jungen Sportlerin stieg zusehends, von Tag zu Tag. Bald wurde Lehn Meisterin der Stadt, darauf ließ sie auch die meisten Eisschnellläufer des Gebiets hinter sich. Schließlich errang Sweta einen Preisplatz bei den Republikwettkämpfen.

Vor kurzem hat die Schülerin der 9. Klasse aus der Zelinograder Schule Nr. 17 Swetlana Lehn einen neuen hervorragenden Sieg erzielt. In der Meisterschaft der Republik im Eisschnelllaufen legte sie die 500-Meter-Strecke in 46,8 Sekunden zurück und erkämpfte damit den zweiten Platz unter den erwachsenen Schnellläuferinnen. Das ist ein Unionsrekord für die Mädchen mittleren Alters. Die frühere Leistung von Tatjana Trapeznikowa aus Tscheljabinsk wurde um 0,4 Sekunden unterboten.

Swetlana Lehn, die auch auf der 1000-Meter-Strecke erfolgreich war (2. Platz), wurde Mitglied der Auswahlmannschaft Kasachstans



und wird jetzt die Sportchere unserer Republik bei den Unionswettkämpfen im Eislaufen der jungen Schnellläufer verteidigen.

„Sweta Lehn ist nicht nur eine gute Sportlerin, sondern auch eine beispielgebende Schülerin“, sagt ihr Trainer, Wladimir Kaschin. „Sie hat fast in allen Fächern ausgezeichnete Zensuren, ist auch im gesellschaftlichen Leben der Schule aktiv.“

M. DOBRENKO

FERNSEHEN

10.00 — Spielfilm „Kundschafter“, Filmkonzert „Wir gehen in den Zirkus!“

19.55 — Fernsehnachrichten (Kas.)
20.10 — Das Schaffen von Soldatenkomponisten — Sendung in kasachischer Sprache
20.40 — Wochenschau — Dokumentarfilm „Das Lied wurde zum Erscheiben geführt“

21.10 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“
21.30 — Moskau, „Lenin-Universität“
22.00 — Farblernenz, Spielfilm „Der Amphibiummensch“
23.35 — „Die Zeit“
00.15 — B. Lawrence „Für die, die auf See sind“, Aufführung

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Advertisement for 'FRIENDSHIP' magazine, including contact information for the editorial board and subscription details.